



Etwa zwei Dutzend Gäste, aufgeteilt in drei Gruppen, besichtigten die Trasse der ehemaligen Wehratalbahn zwischen Wallbach und Brennet. BILD: MICHAEL GOTTSSTEIN

Tour entlang der alten Trasse

- IG Pro Wehratalbahn lädt zur Begehung der Strecke
- Einige Abschnitte wirken noch gut benutzbar

VON MICHAEL GOTTSSTEIN

Bad Säckingen/Wehr – Wie schnell die Natur die Relikte der Zivilisation zurückerobert, konnten interessierte Gäste am Sonntag bei einer Trassenbegehung erfahren, zu der die Interessengemeinschaft (IG) Pro Wehratalbahn eingeladen hatte. Dennoch wäre die Strecke mit vertretbarem Aufwand zu reaktivieren, ist die IG überzeugt. Die IG setzt ihre Hoffnung auf ein Gutachten des Nahverkehrsberaters Ulrich Grosse, der die Wiederinbetriebnahme der Strecke als wirtschaftlich und strukturpolitisch sinnvoll bezeichnet und ihr ein hohes Fahrgastpotenzial attestiert hatte.

Zwei Dutzend Teilnehmer hatten sich am Vormittag bei der Flößerhalle getroffen. Wegen des gebotenen Sicherheitsabstands und des unwegsamen Geländes wurden sie in drei Gruppen aufgeteilt und wanderten von Wallbach bis zum alten Öflinger Bahnhof. Vom CDU-Stadtverband Bad Säckingen waren der Stellvertretende Vorsitzende Uwe Planko und Schriftführer Klaus-Konrad Umbreit gekommen. „Wir stehen voll hinter der Position unserer Landtagsabgeordneten Sabine Hartmann-Müller“, erklärte Uwe Planko.

Die Aktionen

Die IG Pro Wehratalbahn plant eine Unterschriftensammlung auf Papier und hat eine Online-Petition gestartet: www.openpetition.de/petition/online/reaktivierung-der-wehratalbahn-bad-saeckingen-wehr-schopfheim-als-teil-der-regio-s-bahn-basel

ko. Die CDU-Politikerin hatte versprochen, sich im Verkehrsausschuss für die Reaktivierung der Wehratal- und Kanderaltalbahnen einzusetzen.

Im Unterschied zur alten, 1890 eröffneten Pendelbahn zwischen Schopfheim und Bad Säckingen schlägt die Studie eine Ringbahn vor, die von Basel über Weil am Rhein, Lörrach, Schopfheim, Hasel und Wehr nach Bad Säckingen und von dort über Rheinfelden zurück nach Basel führt. Brennet und Wallbach würden von zwei Bahnlinien angefahren. Gerade in Wallbach sehen einige Streckenabschnitte noch recht intakt aus: Der Personenverkehr wurde zwar bereits 1971 eingestellt, aber bis 1991 fuhren noch Güterzüge nach Wehr. Anfang der 1980er Jahre wurde sogar noch eine Brücke über die Schnellstraße bei Wallbach erbaut – ihre Wiederinbetriebnahme wäre unproblematisch. „Eine Brücke aus dem 19. Jahrhundert wäre genietet worden, diese Brücke ist verschweißt“, stellte ein sachkundiger Teilnehmer fest.

Während an der Hochrheinstraße Haltepunkte rechts und links des Bahnübergangs vorgesehen seien, könnte man auch an der Wehratalstrecke einen Wallbacher Haltepunkt einrichten, sagte IG-Vorstandsmitglied Christian Heinemann. „Das ist vorerst nur eine Idee, aber dadurch könnten die Passagiere leicht umsteigen.“

Westlich von Wallbach mussten sich die Teilnehmer ihren Weg durch das Dickicht bahnen. Die Gleise sind überwuchert, junge Bäume wachsen aus dem Gleisbett, an einer Stelle ist die Strecke von einem Erdrutsch überschüttet. Die Teilnehmer hatten Spaß, auf Spurensuche zu gehen, und kratzten einige der Eisenbahnschwellen frei, wobei sie Inschriften wie „Eisenwerk Kraemer 1894“ oder „Roehlling 1898“ entdeckten. Die Trasse ist im Eigentum der Bahn und dem Schienenverkehr gewidmet, daher wäre die Inbetriebnahme kein großer administrativer Akt, aber ein technischer, denn die angerosteten Gleise und Schwellen müssten erneuert werden. Bei Brennet verläuft die Trasse nahe an den Wohngebieten und ist oft von Kleingartenanlagen überdeckt. Das sei nicht zulässig, so Christian Heinemann, „wird aber noch geduldet.“

Derzeit untersucht das Land 41 mögliche Reaktivierungsstrecken, von denen am Ende 15 übrig bleiben. Sollte die Wehratalbahn diese Prüfung schaffen, übernehmen Bund und Land 90 Prozent der Kosten, während Kommunen und Kreise zehn Millionen Euro aufbringen müssten.



Pflege für die Schlucht

Ehrenamtliches Engagement: Bewohner des Todtmooser Ortsteils Höfle kümmern sich um die Instandhaltung der Rabenschlucht. Kürzlich haben sie Wege, die zur Schlucht führen, hergerichtet. Den Schotter brachte der Bauhof an Ort und Stelle. Die Rabenschlucht wird von Feriengästen und Wanderern gern besucht. Über den Bach führen Holzstege, die auch die Ehrenamtlichen instand halten. Im Bild von links: Rudolf und Stefan Dietzig, Karl Schmidt, Harald Stark, Markus Priller, Stefan Soder und Herbert Schmidt. BILD: ANDREAS BÖHM

NACHRICHTEN

L 155

Auto verliert große Menge Motoröl

Bergalingen/Wehr – Eine Ölspur größeren Ausmaßes wurde am Samstag gegen 11.30 Uhr zwischen Bergalingen und Wehr gemeldet. Offenbar hatte sich an einem Auto im Bereich der L 155 an der Abzweigung nach Hütten die Ölablassschraube gelöst und das Öl ergoss sich über die Fahrbahn. Aufgrund der Ölspur konnte das Verursacherfahrzeug aufgefunden werden. Die Fahrbahn musste durch eine Spezialfirma und die Feuerwehr gereinigt werden. Das Polizeirevier Bad Säckingen, 07761/93 40, sucht Zeugen und Verkehrsteilnehmer, die durch die Ölspur möglicherweise gefährdet wurden.

GEWÄSSERVERUNREINIGUNG

Gelbe Schlieren im Haselbach

Hasel – Wegen des Verdachts auf Verunreinigung eines Gewässers waren am Freitag die Polizei und die Feuerwehr in Hasel im Einsatz. Wie die Polizei in ihrem Bericht mittelt, soll gegen 16 Uhr ein Mann im Bereich der Wehrer Straße ein Fass ausgespült haben, welches er dann als Regentonnenutzte wollte. In dem Fass soll sich zuvor jedoch Holzschutzmittel befunden haben, welches dann über einen Gully in den Haselbach gelangte. Hierbei kam es anschließend zu einer gelblichen Verfärbung des Wassers. Neben der Polizei waren auch die Feuerwehren Hasel und Wehr sowie ein Vertreter des Landratsamtes Lörrach im Einsatz. Die Feuerwehr setzte unter anderem eine Ölsperre ein. Die polizeiliche Abteilung für Gewerbe und Umwelt hat Ermittlungen wegen des Verdachts der Gewässerverunreinigung aufgenommen.

NOTIZEN

BAD SÄCKINGEN

Der Freundeskreis Santeramo trifft sich zur Tavola Roton-da am Donnerstag, 10. September, um 19 Uhr im Margarethenschlössle.

Die Senioren des Alpenvereins

Hochrhein unternehmen am Donnerstag, 10. September, eine Wanderung auf dem Genießerpfad Schluchsee-Jägersteig. Anmeldung unter den Telefonnummern 07761/32 49 und 0171/621 31 59.

RICKENBACH

Der FC Bergalingen trifft sich zur Hauptversammlung mit Wahlen am Donnerstag, 10. September, um 19.30 Uhr auf dem Vereinsgelände.

LESERMEINUNG

Musste mal gesagt werden

Zu unserem Beitrag „Der Lörracher Weg zum Zentralklinikum“.

Lieber Herr Gerber, ich muss Ihnen schreiben. Der Artikel ist spitz, mutig und zeigt sachlich die Tatsachen, die uns verärgern. Ich arbeite ja im Kreis-Krankenhaus in Lörrach und sehe immer beide Perspektiven. Danke für die detaillierte Chronologie. Das musste so einfach mal gesagt werden. Das „Kommunikationskonzept“ erscheint doch dringend notwendig. **Dr. Daniela Wetzel-Richter**, Bad Säckingen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Einsendungen werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer für Rückfragen versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir in der Tageszeitung sowie in unseren Digitalmedien mit Namen und Wohnort.



„Abschied am Waggonfenster“ von Jürgen Giersch. BILD: JÜRGEN GIERSCH

Ausstellung im Alten Schloss

Wehr – Am Sonntag, 13. September, öffnet die erste Ausstellung in der Galerie Altes Schloss Wehr unter Corona-Auflagen ihre Pforten. Gezeigt werden die Werke von Jürgen Giersch aus Freiburg, dessen Werkschau den eindrücklichen Titel „Leben nach 1945“ trägt.

Die Erlebnisse des Krieges und der Flucht aus seiner Heimat thematisiert Jürgen Giersch in beeindruckend detaillierten Bildern. Das Verlassen der Heimat, die unglaubliche Zerstörung und das große Leid auf der Reise in eine bessere Zukunft ist auch heute noch sehr aktuell und lebendig. Beim Betrachten der Bilder werden rasch Assoziationen zu Szenarien lebendig, die in den letzten Jahren oft in den Nachrichtenmeldungen aus Syrien, Afghanistan, dem Südsudan oder Libyen auftauchen.

Die Ausstellung wird am Sonntag um 14 Uhr in Anwesenheit des Künstlers eröffnet. Eine Vernissage wird es aufgrund der aktuellen Corona-Auflagen nicht geben. Maximal zehn Besucher dürfen gleichzeitig die Galerie im Alten Schloss betreten. Es gelten die aktuellen Corona- und Hygienevorschriften. Das Tragen eines Mund- und Nasen-Schutzes ist Pflicht. Zu sehen ist die Ausstellung bis 4. Oktober samstags, sonn- und feiertags 14 bis 17 Uhr. Nähere Informationen bei der Tourist-Info Wehr, Telefon 07762/80 86 01.

Nachklang für den Kultursommer

Geigerin Gabriele Steinfeld und Cembalistin Anke Dennert spielen Werke von Bach, die das Cembalo zum Partner der Violine machen

Görwihl (kss) Zum Nachklang des Görwihler Kultursommers hat La Porta Musicale aus Hamburg in der Görwihler Pfarrkirche gastiert. Geigerin Gabriele Steinfeld und Cembalistin Anke Dennert hatten unter dem Titel „Bach zwischen Himmel und Erde“ vier Sonaten von Bach im Gepäck und ernteten dafür Applaus im Stehen vom begeisterten Publikum. Ihre Zugabe war ein Blick in die Bachnachfolge mit dem Andante aus der C-Dur-Sonate des sogenannten Hamburger Bachs, Bachsohn Carl Philipp Emanuel, die bereits dem mehr galanten, „Empfindsamen Stil“ angehört.

Cembalo im Barockzeitalter, das bedeutet in der Regel die Aussetzung eines mit dünnen Zahlen notierten General-

basses zu einem rein begleitenden, der Komposition das Fundament gebenden Gerüst. Bach setzt mit seinen Sonaten für Violine und Cembalo neue Maßstäbe. Er schreibt dem Tasteninstrument nicht nur Note für Note vor, sondern behandelt es als gleichberechtigten Partner des Streichinstruments, sodass ein über einem Bass konzertierendes Stimmenpaar entsteht. Dabei entfalten die sich abwechselnden und miteinander in einen musikalischen Wettstreit tretenden Stimmen durch die Unterschiedlichkeit des angezupften Cembalotons und des geschmeidig fließenden Geigentons zusätzliche Farbigkeit.

Die Sonate f-Moll BWV 1018 startete mit einem Cembalovorspiel, dem sich die Geige zugesellte. Der zweite Satz, eine nahezu atemlose Fuge, wurde abgelöst von einer expressiven, mit Doppelgriffen gespickten Geigenmelodie im dritten Satz, begleitet vom schwebend eigenständig agierenden, in virtu-

osen Läufen sich ergehenden Cembalo. Der vierte Satz bot vertrackte harmonische und rhythmische Wendungen auf.

Die Sonate A-Dur BWV 1015 hat einen eher heiteren Charakter. Anmutige Melodiebögen der Geige, mit üppigen Trillerfiguren des Cembalos umspielt, bilden den pastoral anmutenden ersten Satz. Im fröhlichen Wettstreit spielen beide Instrumente im zweiten Satz auf und steigern sich dabei zu effektvoller Virtuosität. Im dritten Satz werden aus dem Duo ganz deutlich drei Instrumente, wenn die linke Hand des Cembalos durchgängig Sechzehntel spielt, während die rechte und die Geige gemeinsam einen um einen Takt versetzten Kanon intonieren. Die abschließende Presto-Fuge behält trotz starker polyphoner Verdichtung immer ihren heiteren Charakter bei, wobei hier die unterschiedlichen Stimmfärbungen in Geige und Cembalo ihren ganzen Reiz entfalten.



Als Nachklang zum Görwihler Kultursommer gastierten Geigerin Gabriele Steinfeld und Cembalistin Anke Dennert mit Bachsonaten in der Görwihler Pfarrkirche. BILD: KARIN STEINEBRUNNER

Mit einem Siciliano im 6/8-Takt beginnt die Sonate c-Moll BWV 1017. Die weit ausschwingenden Melodiebögen der Geige umspielt das Cembalo dabei mit dem ihm größtmöglichen Legato. Wie in den Vorgängerwerken ist sowohl der zweite als auch der vierte Satz ein Meisterwerk virtuoser Kontrapunktik. Im dritten Satz hat Bach der Geigenstimme Echowirkungen vorgegeben.

Die abschließende Sonate E-Dur BWV 1016, die geigerisch anspruchsvollste der vier, ähnelt in weiten Teilen einem Violinkonzert Vivaldi'scher Prägung, ja insgesamt scheint in ihr die eigenständige Behandlung der Instrumente ausgereifter. So klingt der erste

Satz in der Geige wie eine reich verzierte Arie, während das Cembalo mit lebendigen Begleitfloskeln aufwartet.

Die Fuge des zweiten Satzes wartet mit beinahe tänzerischem Charakter auf. Im dritten Satz wechseln sich Cembalo und Geige in der Melodieführung ab und treten so in einen großartigen partnerschaftlichen Dialog. Das abschließende Allegro bezeichnete Anke Dennert als italienisches Geigenkonzert, „in dem ich mitspielen darf“, wobei dieses Mitspielen – und hier zeigt sich deutlich Bachs kompositorische Meisterschaft – sicherlich als ebenso virtuos bezeichnet werden darf wie der Geigenpart selbst.